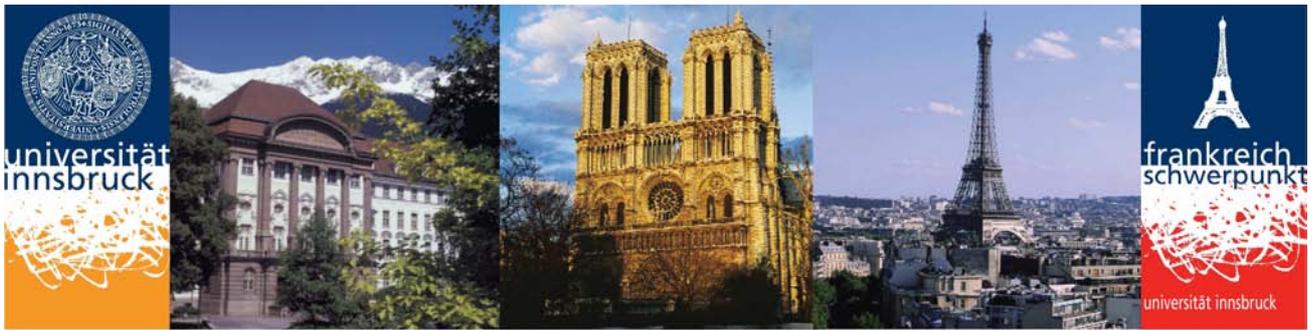


*Abschlussbericht
des
interdisziplinären
Frankreich-Schwerpunkts
der
Universität Innsbruck
für das Jahr 2010*

von

Univ.-Prof. Mag. Dr. Eva Lavric
Leiterin des interdisziplinären Frankreich-Schwerpunkts
und

Mag. Florian Schallhart
Mitarbeiter des interdisziplinären Frankreich-Schwerpunkts



Jahresbericht 2010 des interdisziplinären Frankreich-Schwerpunkts der Universität Innsbruck

Inhaltsverzeichnis:

1. Finanzrahmen des Jahres 2010
2. Förderung von Forschungsk Kooperationen und Veranstaltungen
3. Veranstaltungen des Jahres 2010
4. Perspektiven für die Zukunft – Ausblick 2011

1) Finanzrahmen des Jahres 2010

Der Interdisziplinäre Frankreich-Schwerpunkt der Universität Innsbruck konnte **2010 an die Erfolge der letzten Jahre anknüpfen** und sein Leistungsangebot weiter professionalisieren. Mit **68 positiv bearbeiteten Anträgen** wurden **so viele Forschungsprojekte und Veranstaltungen** von Antragstellern gefördert **wie noch nie zuvor** seit Bestehen des Länderschwerpunkts. **Erstmals** konnten auch Angehörige der **Rechtswissenschaftlichen Fakultät** der Universität Innsbruck bei ihren Arbeiten unterstützt werden. Insgesamt repräsentieren die Forschenden, deren Anträge bewilligt und deren Vorhaben erfolgreich beendet wurden, **21 Institute** aus der Universität Innsbruck.

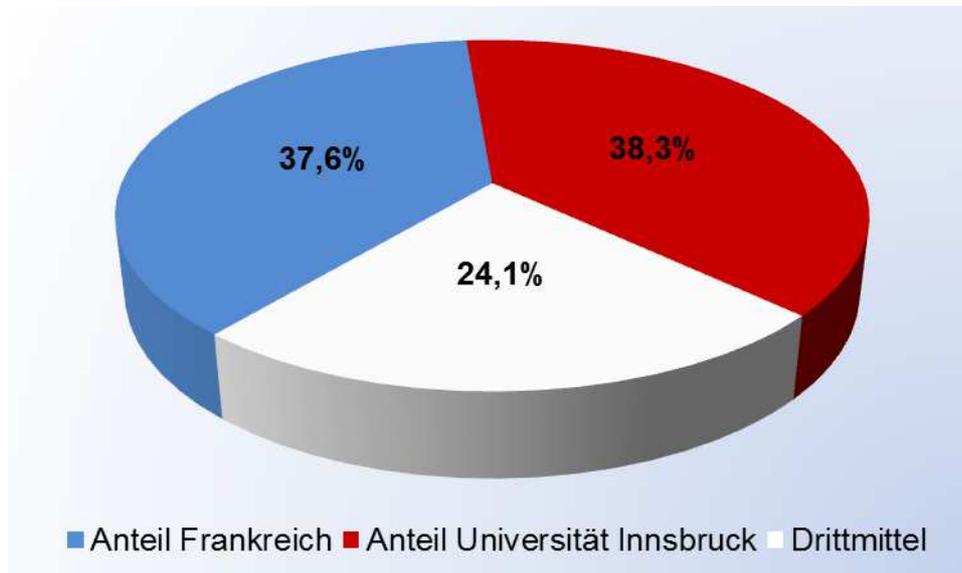
Neben seiner regen Fördertätigkeit richtete der Frankreich-Schwerpunkt im abgelaufenen Jahr außerdem eine **Reihe qualitativ hochwertiger Veranstaltungen** aus. Dabei wurde einerseits die bewährte Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern fortgesetzt, andererseits konnten neue Partner gewonnen werden. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise das international besetzte, interdisziplinär ausgerichtete zweitägige Symposium „**Pluralismus – Konflikte – Pluralismuskonflikte / Le pluralisme en conflits**“ zu nennen, das gemeinsam mit Rechtswissenschaftlern der Universität Poitiers, Frankreich, in den Räumlichkeiten der Claudiana, des Sitzes des Frankreich-Schwerpunkts in Innsbruck, veranstaltet wurde. So ist es gelungen, das **Netzwerk des Frankreich-Schwerpunkts zu intensivieren und weiter auszubauen**.

Wie in den vergangenen Jahren gelang es auch 2010 das durch die Universität Innsbruck und die Französische Botschaft in Wien zu gleichen Teilen gestellte jährliche Budget des interdisziplinären Frankreich-Schwerpunkts durch das **erfolgreiche Einwerben von Drittmitteln** deutlich zu erhöhen. Die Landeshauptstadt Innsbruck honorierte die Arbeit des Frankreich-Schwerpunkts, indem sie auch im vergangenen Jahr eine Subvention gewährte. An dem Tagungsband „Pluralismuskonflikte“, der die Beiträge der oben genannten Tagung sammelt, beteiligten sich das Vizerektorat für Forschung der Universität Innsbruck, das Land, sowie die Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie, die Philosophisch-Historische Fakultät und die Forschungsplattform Politik – Religion – Kunst der Universität Innsbruck.

Darüber hinaus wurde die Gründung einer neuen Publikationsreihe des Frankreich-Schwerpunkts beschlossen, in der die 2010 mit den Frankreich-Preisen ausgezeichneten Diplomarbeiten publiziert werden („Studia franco-oenipontana“). Als Anschubfinanzierung für dieses Vorhaben gewährte das Vizerektorat für Forschung unter der Leitung von Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Tilmann Märk, der auch Koordinator aller an der Innsbrucker Universität vertretenen Länderzentren ist, eine Subvention. Der Frankreich-Schwerpunkt konnte 2010 somit sein **Budget um 31,8 % erhöhen**.

Die **französische Botschaft in Wien** unterstützte im vergangenen Jahr als wichtigster Partner den Frankreich-Schwerpunkt und die **Universität Innsbruck** als zweiter wichtigster.

Budget Frankreich-Schwerpunkt 2010 in Prozent

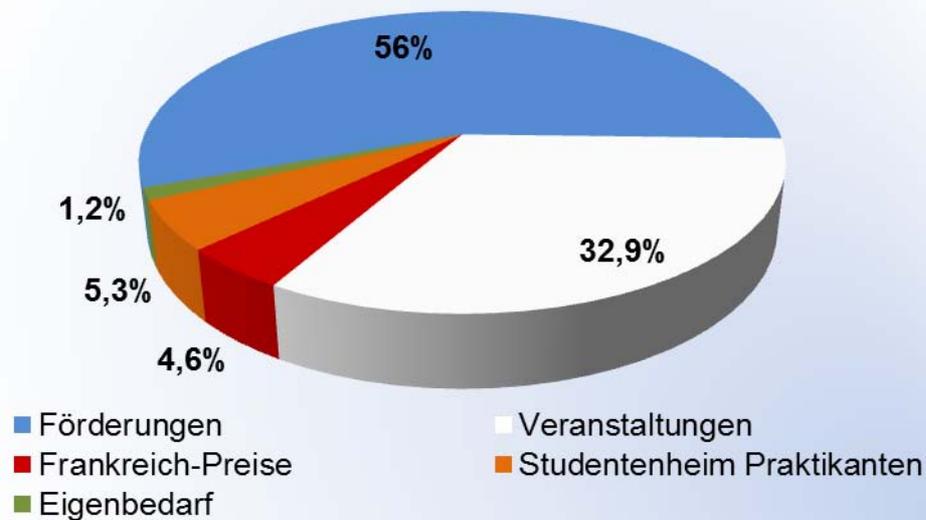


Mit 68 positiv abgeschlossenen Anträgen **konnte 2010 der Frankreich-Schwerpunkt so viele Forschungsvorhaben unterstützen wie noch nie zuvor, und noch nie zuvor schüttete er dafür so viele Fördermittel aus.**

Im Jahr 2010 organisierte der Frankreich-Schwerpunkt **dreizehn** abgehaltenen **Veranstaltungen** (6 davon allein als Eigenveranstaltung, und 7 in Kooperation als Mitveranstalter). Für die Druckkosten für den Tagungsband „Außenperspektiven: 1809. Andreas Hofer und die Erhebung Tirols“ wurden die Förderungen für diesen Tagungsband bereits 2009 verbucht. Damit beliefen sich die effektiven Kosten für diese Publikation für den Frankreich-Schwerpunkt auf EUR 168,75.

Dazu kann der Eigenbedarf (vor allem Miete für den Kopierer und Kopierkosten, außerdem Büromaterial, Repräsentationskosten, die Mietkosten der Praktikanten Cécile Petitpas und ihr Nachfolger Ludovic Milot etc.).

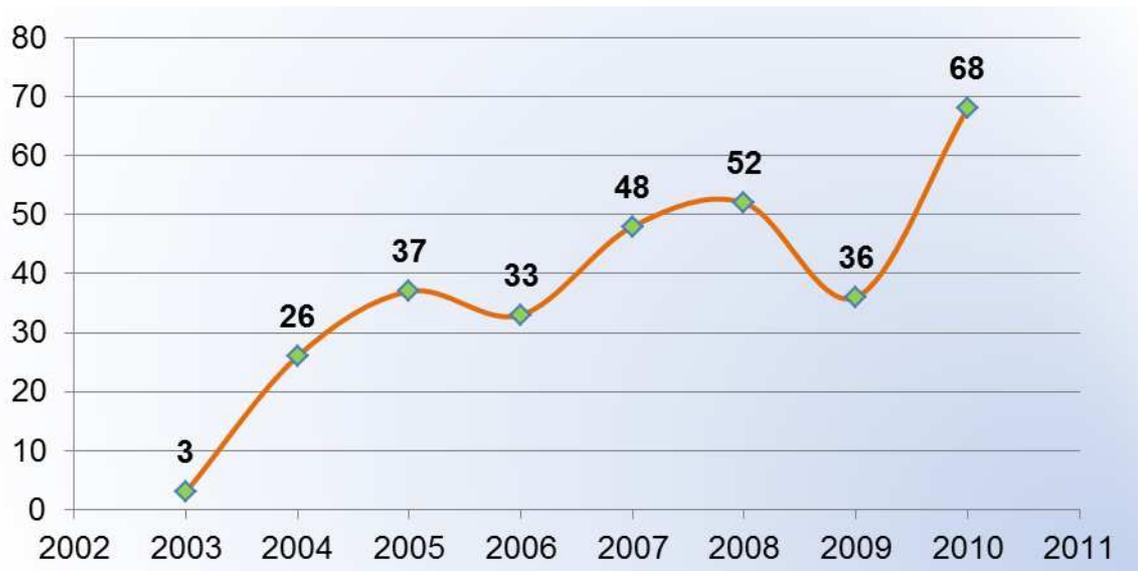
Gesamtausgaben Frankreich-Schwerpunkt 2010 in Prozent



2) Förderung von Forschungsk Kooperationen und Veranstaltungen

Im abgelaufenen Jahr wurden an den Frankreich-Schwerpunkt **73 Anträge** auf Förderung gestellt, **68 davon** konnten **positiv abgeschlossen** und Förderungen ausbezahlt werden. Damit konnten **so viele Forschungsprojekte und Veranstaltungen wie noch nie zuvor** gefördert werden.

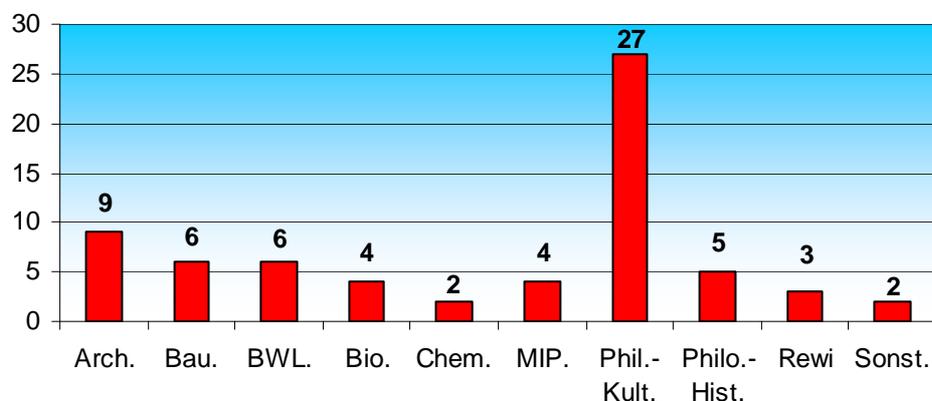
Positiv abgeschlossene Anträge 2003 bis 2010



Der interdisziplinäre Frankreich-Schwerpunkt schüttete 2010 Subventionen zur Förderung der wissenschaftlichen Kooperation und des akademischen Austausches aus.

Mit den positiv bearbeiteten Anträgen konnten FördernehmerInnen aus 21 Instituten und neun der fünfzehn Fakultäten der Universität Innsbruck sowie zwei Anträge von *innsbruck university press* unterstützt werden. Erstmals konnte der Frankreich-Schwerpunkt 2010 auch Forschende der Rechtswissenschaftlichen Fakultät fördern.

Positiv abgeschlossene Anträge 2010 nach Fakultäten

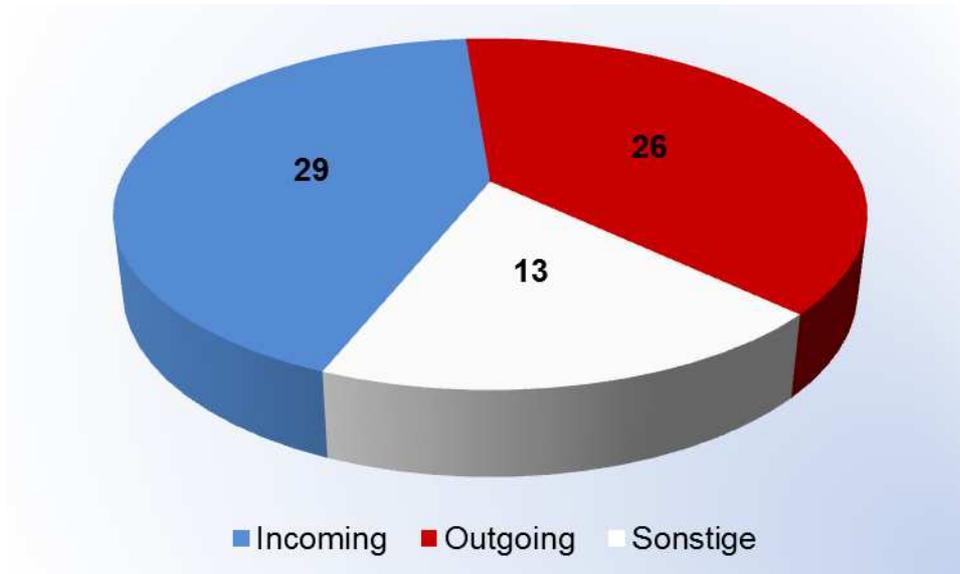


Arch.: Fakultät für Architektur
Bau.: Fakultät für Bauingenieurwissenschaften
BWL.: Fakultät für Betriebswirtschaft
Bio.: Fakultät für Biologie
Chem.: Fakultät für Chemie
MIP.: Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik

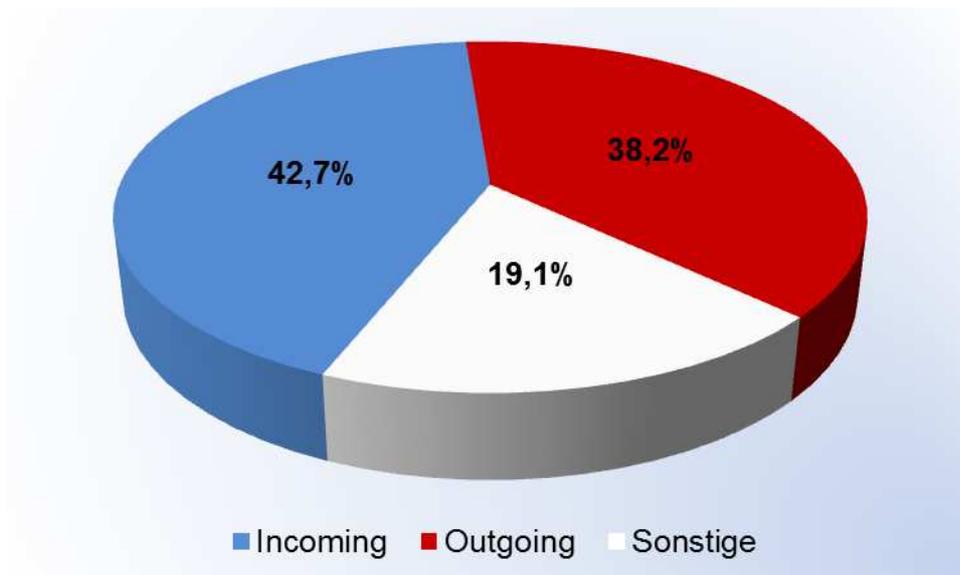
Phil.-Kult.: Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät
Philo.-Hist.: Philosophisch-Historische Fakultät
Rewi.: Fakultät für Rechtswissenschaften
Sonst.: Sonstige (*innsbruck university press*)

29-mal konnte der Frankreich-Schwerpunkt Forschende aus Frankreich, die von KollegInnen an der Universität Innsbruck eingeladen wurden, fördern. Umgekehrt konnten 26 Anträge von Forschenden aus Innsbruck auf Unterstützung ihrer Forschungsaktivität in Frankreich ebenso positiv bearbeitet werden wie jene 13 Anträge auf finanzielle Unterstützung von Sonderprojekten.

Verteilung der positiv abgeschlossenen Anträge 2010 in Summe



Verteilung der positiv abgeschlossenen Anträge 2010 in Prozent



Die 68 geförderten AntragstellerInnen stammen aus den unterschiedlichsten Instituten der Universität Innsbruck: Dem Institut für Theoretische Physik; dem Institut für Strategisches Management, Tourismus und Marketing; dem Institut für Infrastruktur; dem Institut für experimentelle Architektur; dem Institut für Romanistik; dem Institut für Translationswissenschaft; dem Institut für Sprachen und Literaturen; dem Institut für Städtebau und Raumplanung; dem Institut für Philosophie; dem Institut für Zoologie; dem Institut für Grundlagen der Bauingenieurwissenschaften; dem Institut für Archäologien; dem Institut für Gestaltung; dem Institut für Botanik; dem Institut für Ökologie; dem Institut für Germanistik; dem Institut für Alte Geschichte und Altorien-

talistik; dem Institut für Öffentliches Recht, Staats- und Verwaltungslehre; dem Institut für Informatik; dem Institut für Mathematik und dem Institut für Allgemeine, Anorganische und Theoretische Chemie.

Die geförderten Kooperationen umfassten inhaltlich dabei ein ebenso weites Spektrum: Tagungsbesuche wurden genauso gefördert wie die Einladung französischer Vortragender zu Tagungen, die von AntragstellerInnen in Innsbruck organisiert wurden. Die Einladung französischer ReferentInnen bei Ringvorlesungen konnte durch die finanzielle Unterstützung realisiert werden, desgleichen Forschungstreffen, Workshops und die Anbahnung von gemeinsamen Forschungsprojekten. Dazu kamen von Geförderten veranstaltete Lesungen und Journées d'études, Vorträge und Kolloquien, und nicht zuletzt Rundtischgespräche und Podiumsdiskussionen.

Zu den Sonderprojekten zählte etwa die von der Frankreich-Preisträgerin 2009 der Kategorie Post-Doc Univ.-Prof. Mag. Dr. Mechthild Thalhammer, Institut für Mathematik (Universität Innsbruck), ausgerichtete Journée d'études „Two Days on Splitting Methods for Evolution Equations“ und die Teilnahme von Univ.-Prof. Dr. Hans Mühlbacher, Institut für Strategisches Management, Marketing und Tourismus, und seinem Team am „French-Austrian-German Workshop on Consumer Behaviour“, der von der „association française du marketing“ ausgerichtet wurde.

3) Veranstaltungen des Jahres 2010

2010 richtete der interdisziplinäre Frankreich-Schwerpunkt **dreizehn sehr erfolgreiche Veranstaltungen** aus und konnte damit seinen Namen als professioneller und verlässlicher (Mit-)Organisator von wissenschaftlichen Tagungen, Kulturereignissen, Lesungen, Diskussionsrunden und Fortbildungseminaren unter Beweis stellen. Neben dem erfolgreichen Einwerben von Drittmitteln gelang es außerdem, durch die finanzielle und logistische Kooperation mit einer Reihe von Partnern die Aufwendungen für das Veranstaltungswesen zu verringern.



Foto: Diane Meur

Frankophonie und ein altes Haus, das redet (19. März 2010)

Auf einem Gut in Galizien steht ein ganz besonderes Herrenhaus, denn es hat Augen und Ohren. Auf Einladung des Frankreich-Schwerpunkts las die belgische Autorin Diane Meur aus ihrem preisgekrönten Roman „Die Lebenden und die Geister.“ Mit der Lesung feierte der interdisziplinäre Frankreich-Schwerpunkt wie jedes Jahr den Tag der Frankophonie am 20. März, der auf der ganzen Welt von 175 Millionen französisch sprechenden Menschen gefeiert wird.

Die Lesung war aber nicht nur für die Frankophonen Innsbrucks gedacht, denn Diane Meur ist Germanistin und las selbst auf Deutsch aus der Übersetzung ihrer Werke. Den passenden Rahmen bot die Innsbrucker Buchhandlung Wiederin. Meur, Jahrgang 1970, begeisterte das Publikum dabei vor allem mit Auszügen aus ihrem wohl bekanntesten Roman, „Die Lebenden und die Geister“, der in 2008 Frankreich mit dem Preis des historischen Romans ausgezeichnet wurde.



Foto: v.r.: Philippe Noble, Kulturrat der französischen Botschaft in Wien, Muryel Derlon, Prof. Eva Lavric und Dekanin Prof. Waltraud Fritsch-Röbber.

Hoher französischer Orden für Muryel Derlon (13. April 2010)

Für ihre langjährige Arbeit und ihr Engagement für die französische Sprache wurde Muryel Derlon vom Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck ausgezeichnet: Monsieur Philippe Noble, der Kulturrat der französischen Botschaft in Wien, verlieh Frau Derlon den Grad des „Chevalier dans l’Ordre des Palmes Académiques“, eine der höchsten Auszeichnungen der Republik Frankreich für besondere Verdienste um das französische Bildungswesen und die Verbreitung der französischen Sprache und Kultur.

Gewürdigt wurde damit Frau Derlons langjährige Tätigkeit als Übersetzerin und Dolmetscherin sowie als Lehrende am Institut für Translationswissenschaft. Dabei zeichneten sich die von ihr umgesetzten Projekte durch eine besondere Qualität und pädagogische Brillanz aus: Etwa übersetzte sie gemeinsam mit ihren Studierenden die Homepage des MA Peace Studies ins Französische, ebenso die Audio-Guides des Kulturhistorischen Museums Wien (rund 500 Seiten) und jene des Schlosses Ambras in Innsbruck.

Als echte Botschafterin der Sprache und Kultur Frankreichs wurde Muryel Derlon von Philippe Noble gewürdigt. Auch die Leiterin des Interdisziplinären Frankreich-Schwerpunkts, Prof. Eva Lavric, auf deren Vorschlag hin der Orden an Frau Derlon verliehen wurde, würdigte die Leistungen der Ordensträgerin. „Die Auszeichnung ihrer langjährigen herausragenden Arbeit vor allem mit ihren Studierenden kommt keinen Tag zu früh!“

Der Ordre des Palmes Académiques wurde 1808 von Napoleon Bonaparte ins Leben gerufen, nur die Ernennung zum Mitglied der Ehrenlegion ist historisch älter. Die OrdensträgerInnen gliedern sich in drei Ränge: Chevalier, Officier und Commandeur. Außerdem gehören sie der 1962 gegründeten Association des Membres de l’Ordre des Palmes Académiques an, diese steht unter dem Patronat des Präsidenten der französischen Republik und des Großkanzlers der Ehrenlegion.



Foto: Anne Bennent begeisterte das Publikum mit „Pour Maman“

Pour Maman (18. April 2010)

Nach ihrem fabulösen Gastspiel „Comment dire...?“, das sie Anfang 2009 auf Einladung des Frankreich-Schwerpunkts in Innsbruck gegeben hatte, kam die berühmte Burgschauspielerin Anne Bennent 2010 erneut nach Innsbruck. Mit „Pour Maman“ bot die außergewöhnliche Schauspielerin einen Chansonabend, der ihrer Mutter gewidmet ist, einen Liederabend, der zugleich zu einem ungewöhnlichen Theatererlebnis wurde. Unkonventionell, mit ironischer Distanz sang sie die Klassiker des Chansons wie Edith Piafs „La Vie en Rose“, „Je bois“ von Boris Vian oder Jacques Brel's „Ne me quitte pas“. Kongenial begleitet wurde Bennent am Klavier von dem Hamburger Pianisten Joachim Kuntzsch.

Wie schon 2009 mit „Comment dire...?“ konnte der Frankreich-Schwerpunkt auch für diesen Abend das Tiroler Landestheater als Partner gewinnen. Die Stadtsäle, in denen „Pour Maman“ gezeigt wurde, waren bis auf den letzten Platz ausverkauft.



Foto: Prof. Pascal Mbongo (Mitte) im Gespräch mit Kulturrat Philippe Noble (li.)

Pluralismus – Konflikte – Pluralismuskonflikte (7. und 8. Mai 2010)

Das war der Titel einer interdisziplinären, internationalen Tagung, die der Frankreich-Schwerpunkt in Zusammenarbeit mit der Universität Poitiers in Innsbruck organisierte.

Am 7. und 8. Mai 2010 trafen sich JuristInnen, PolitikwissenschaftlerInnen, TheologInnen und PhilosophInnen in der Claudiana, um zu Themen wie der weltanschaulichen Neutralität des Staates, den ethischen Herausforderungen der Reproduktionsmedizin oder dem Missbrauch der Meinungsfreiheit durch politische Radikalismen auf Französisch und Deutsch zu diskutieren.

Über Grenzen der Sprachen und der Disziplinen hinweg entwickelte sich ein angeregter Austausch zwischen z.B. VerfassungsjuristInnen und TheologInnen, RechtsphilosophInnen und PolitikwissenschaftlerInnen, der auch in den Kaffeepausen intensiv weitergeführt wurde. Vom Recht auf das (gesunde) Kind und subtilen Fragen der Medizinethik über Burkaverbot, Schul-Kruzifixe und Homosexuellen-Ehe bis zu Wiederbetätigungsverbot und Rechtspopulismus wurde klar, dass man den Herausforderungen der modernen pluralistischen Gesell-

schaften nur durch ein Zusammenwirken von Fachleuten aus verschiedensten Disziplinen und kulturellen Hintergründen gerecht werden kann.

Der Kulturrat der französischen Botschaft in Wien, Monsieur Philippe Noble, strich in seiner Eröffnungsrede hervor, dass gerade dieser Brückenschlag zwischen Kulturen und Disziplinen im Wissenschaftsdiskurs die eigentliche Kernaufgabe des interdisziplinären Frankreich-Schwerpunkts der Universität Innsbruck ist. Dessen Leiterin, Prof. Eva Lavric, betonte, dass diese Tagung auf eine neuartige Initiative des Schwerpunkt-Mitarbeiters Mag. Florian Schallhart zurückging, der unabhängig von bestehenden Kooperationen verschiedene französische Universitäten angeschrieben hatte, ob sie nicht Interesse hätten, mit Innsbruck zu kooperieren. Geantwortet hatte Prof. Pascal Mbongo von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Poitiers, der das Thema vorgeschlagen und seinen Dekan, Prof. François Hervouët, sowie eine Reihe weiterer Kollegen für das Tagungsprojekt gewonnen hatte. Auch in Innsbruck hatten sich zahlreiche TeilnehmerInnen aus verschiedenen Fakultäten für das Thema begeistert.

Höhepunkt war eine hochkarätige Podiumsdiskussion zum Thema „Der autoritäre Populismus in Europa“, bei der unter der Leitung von ORF-Paris-Korrespondentin Eva Twaroch österreichische und französische ExpertInnen das Publikum im vollbesetzten Claudiasaal zwei Stunden lang in Atem hielten. Neben Pascal Mbongo aus Poitiers und der Politologin Doris Dialer (Europäisches Parlament) diskutierten die beiden bekannten Politikwissenschaftler Prof. Anton Pelinka (früher Universität Innsbruck, jetzt Budapest) und Prof. Heinrich Neisser (ehem. NR-Präsident, Universität Innsbruck) darüber, warum und wann Populismus gefährlich sei, und was man denn überhaupt genau darunter zu verstehen habe. Populismus ist demnach in der Demokratie inhärent vorprogrammiert, und er ist etwas, was man nie für sich selbst beansprucht, sondern immer nur dem politischen Gegner vorwirft. Gefährlich ist er trotzdem, weil er durch die Simplifizierung und Dramatisierung, die ihn für die Medien so attraktiv machen, der Komplexität der modernen Gesellschaften nicht gerecht wird und in seiner rechtsextremen Form politisches Kapital aus dem Aufbauszenarien und Feindbildern gewinnt.

Im Januar 2011 erschien der Tagungsband „PluralismusKonflikte / Le pluralisme en conflits. Österreichisch-Französische Begegnungen“, herausgegeben von Prof. Pascal Mbongo, Dr. Marie-Luisa Frick (Institut für Philosophie, Universität Innsbruck) und Mag. Florian Schallhart (Frankreich-Schwerpunkt), der alle 16 Beiträge der Tagung sammelt, beim ebenso bekannten wie renommierten LIT-Verlag.



Pazifismus, Leierkästen und Politik (21. Mai 2010)

Ende Mai, kurz vor der „Sommerpause“ des Frankreich-Schwerpunkts, kam der französische Drehorgelspieler „Riton la Manivelle“ auf Einladung des Frankreich-Schwerpunkts für ein Gastkonzert nach Innsbruck. Monsieur „La chanson“, Heinz-Christian Sauer, moderierte den Abend.

Foto: v.l.n.r.: Riton la Manivelle, Prof. Eva Lavric, Dr. Heinz-Christian Sauer

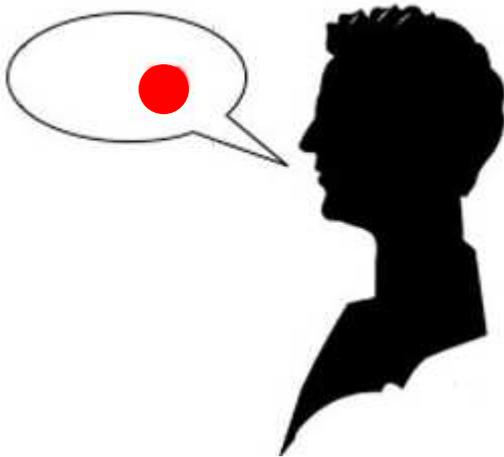
Das Ergebnis war die Erkenntnis, dass man mit dem Leierkasten ganz ordentlich Stimmung machen kann – im harmlosen wie auch im politischen Sinn –, dass man aber all die mehr oder weniger revolutionären, mehr oder weniger anarchistischen, mehr oder weniger pazifistischen Lieder erst so richtig versteht, wenn sie in ihren historischen und künstlerischen Kontext gestellt werden. Vom Liebeslied aus der Zeit der Pariser „Commune“, über das Anti-Deutschen-Hetzelied aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, bis zur Hymne auf das 17. Infanterieregiment, das sich weigerte, auf das demonstrierende Landvolk zu schießen, erwies sich, dass sich das Chanson als wirkungsvolles Propagandamittel vor so ziemlich jeden politischen Karren spannen lässt.

Neben dem sozialen Engagement und der Kritik der herrschenden Klasse zog sich vor allem das Antikriegs-Motiv durch den gesamten Abend: In einem Lied über die Kämpfe Garibaldi in Sizilien erkennt ein Soldat in dem von ihm getöteten „Feind“ einen Bruder, den er nie vergessen wird können; in der „Chanson de Craonne“ lehnen sich die als Kanonenfutter verheizten Soldaten in den Schützengräben des ersten Weltkriegs gegen ihr Schicksal auf; und schließlich, als Abschluss des Abends, schreibt Boris Vian in seinem berühmten Chanson „Le déserteur“ (aus der Zeit des Indochina- und des Algerienkrieges) dem Präsidenten einen Brief, in dem er in naivem Ton erklärt, warum er dem soeben erhaltenen Stellungsbefehl nicht Folge leisten wird.

Die Drehorgel, auch Leierkasten genannt, wäre unter der französischen Revolution beinahe verboten worden, da die Straßensänger damit, wie in allen Zeiten und Ländern, den Mächtigen unbequeme – in dem Fall anti-revolutionäre – Lieder verbreiteten. Kein geringerer als Danton hielt in der konstituierenden Volksversammlung eine Rede zu ihrer Verteidigung, nur eine Woche, bevor er selbst unter der Guillotine zum Opfer der Revolution wurde.

Die Zeit nach den napoleonischen Kriegen brachte in Europa einen Aufschwung des populären Instruments, da sowohl Frankreich als auch Preußen den Kriegsversehrten anboten, zwischen einer (lächerlich geringen) Rente und einer Lizenz zum Drehorgelspielen samt dazugehörigem Instrument zu wählen.

Die beiden Stars des Abends, die vom zahlreich im Innsbrucker „Haus der Begegnung“ erschienenen Publikum heftig beklatscht wurden, haben – das verriet Frankreich-Schwerpunkt-Leiterin Prof. Eva Lavric in ihrer Einleitung – eine unerwartete Eigenschaft gemeinsam: Beide sind sie Präsidenten. Heinz-Christian Sauer, der als Manager gearbeitet und daneben dreißig Jahre lang die Radiosendung „La chanson“ auf Ö1 gestaltet hat, ist heute Präsident der österreichisch-französischen Vereinigung; und Riton la Manivelle, der von Tallin bis Tokyo in allen großen Städten gespielt hat, ist Präsident des französischen Verbands der Straßenmusikanten.



Fünf – sieben – fünf

(1. Juni 2010)

Das ist keine Telefondurchwahl, sondern die Silbenzahl der berühmtesten japanischen Gedichtform: des Haikus. In einem Projekt, das mit Übersetzen begann und mit kreativem Schreiben endete, setzten sich Studierende der Romanistik und der Translationswissenschaft mit dieser Gedichtform auseinander.

Bei einer Lesung der Romanistin Prof. Eva Lavric im Literaturhaus am Inn in Innsbruck wurden Muryel Derlon vom Institut für Translationswissenschaft und Carla Leidlmair-Festi vom Institut für Romanistik auf die klassische japanische Gedichtform aufmerksam, die in den Zeiten der Beat Poets und der Hippie Generation auch im Westen populär wurde. „Der Geist der Haikus besteht darin, dass sie ein Fenster in unserem Bewusstsein aufreißen und Denk- und Gewohnheitsmuster durchbrechen“, erklärte Eva Lavric. „Meine Kolleginnen waren der Meinung, dass sich Haikus hervorragend für Übersetzungsübungen eignen würden“, so die Romanistin.

Ausgehend vom Haiku-Band „nachtenhaltspunkte“ des Lyrikers Christian Loidl (1957-2001) versuchten Muryel Derlon und Carla Leidlmair-Festi zuerst mit ihren Studierenden, die einfach erscheinenden Gedichte ins Französische und ins Italienische zu übersetzen. „Dabei zeigte sich, dass gerade die Einfachheit in der Kunst das Schwierigste ist und dass man in der Translation oft vor der Wahl steht, entweder die Form oder den Geist eines Gedichts getreu wiederzugeben – bis nach langem Suchen und Tüfteln manchmal die rettende Inspiration kommt, die beides vereinigt“, beschrieben die Lehrveranstaltungsleiterinnen die Erfahrungen ihrer Studierenden.

Am Ende haben sich die Französisch-Studierenden von Muryel Derlon und die Italienisch-Studierenden von Carla Leidlmair-Festi selbst vom Haiku-Virus anstecken lassen und fünf-sieben-fünf-Gedichte geschrieben. Diese wurden im Anschluss von der Romanistin Eva Lavric ins Deutsche übersetzt.

Am Dienstag, dem 1. Juni 2010, wurde das Ergebnis dieses dreisprachigen Projekts im Claudiasaal in der Claudiana präsentiert. Mit zahlreicher Patronanz (Institut für Romanistik, Institut für Translationswissenschaft, Italienzentrum, interdisziplinärer Frankreichschwerpunkt, InnContri, farnblüte) gestalteten die Studierenden unter dem Titel „Von jetzt bis jetzt“ eine Leseperformance mit Musik (Leo Scola, der einem Banjo ganz und gar japanische Klänge entlockte) und einem anschließenden Buffet.



Bei einer Exkursion nach Südtirol erhielten die Studierenden interessante Einblicke in den Weinbau.

Sprachen für Weinbauern und eine multilinguale Veranstaltung

(23. Juni 2010)

Am 23. Juni 2010 war in der Claudiana europäische Weinseligkeit angesagt: Die Studierenden des romanistischen Projektseminars „VinoLingua“ feierten ein Abschlussfest mit Projektpräsentation und Weinverkostung. Neben Spezialitäten aus den fünf Partnerregionen führte ein Sommelier in die Kunst der Weinverkostung ein.

Mit dem EU-Projekt „VinoLingua“ als Grundlage haben sich über 30 RomanistikstudentInnen der Universität Innsbruck im Sommersemester 2010 Gedanken gemacht, wie man Weinbauern zum Sprachenlernen motivieren kann. Ziel des Projekts ist es, Sprachlehr-Materialien in den Sprachen Spanisch, Französisch, Italienisch und Deutsch zu erstellen, um so dieser Zielgruppe das Erlernen einer Fremdsprache zu erleichtern – mit dem Ziel, dass sie in weiterer Folge ihren Wein auch über die Sprachgrenzen der eigenen Muttersprache hinaus bekannt machen und verkaufen können. Dabei soll die Alltags- und Berufssituation dieser sehr spezifischen Berufsgruppe berücksichtigt werden, um einerseits ein möglichst schlankes Lernvolumen zu bieten und andererseits Vokabeln und Satzstrukturen zu vermitteln, die in anderen Lehrwerken vernachlässigt werden.

Dieses erste von drei geplanten VinoLingua-Projektseminaren, das von Prof. Eva Lavric und Dr. Angelo Pagliardini geführt wird, beschäftigte sich vor allem mit dem Vorbereiten der weiteren didaktischen Überlegungen. Denn um ein effizientes und auf Weinbauern zugeschnittenes Lehrwerk erstellen zu können, bedarf es zuerst einer linguistischen Analyse: Welche Phrasen benötigen Weinbauern in ihrem Alltag? Welches sind wichtige Ausdrücke? Wie bauen diese sprachlichen Strukturen aufeinander auf, und in welcher Reihenfolge sollten sie gelernt werden? Als Schlüsselsituationen wurden Weinverkostung und Weinmesse identifiziert, die vielfältigsten Materialien zur Weinbeschreibung und Weinkultur – von der Weinkarte bis zur CD mit Trinkliedern – wurden gesammelt und klassifiziert.

Die TeilnehmerInnen des Projektseminars im Wintersemester 2010/2011 und Sommersemester 2011 werden sich in der Erstellung von Sprachlehr-Übungen auf diese vorbereitenden Überlegungen stützen können. In dieses Gebiet durften übrigens auch die StudentInnen des ersten Weinprojektseminars bereits hineinschnuppern: Zum Thema „Agriturismo“ – also Wein-tourismus – wurde für jede der vier Sprachen eine Lektion erstellt. Die Schwierigkeit, Anfängern und mäßig Fortgeschrittenen Fachsprache zu vermitteln, meisterten die Studierenden mit viel Kreativität und Bravour.

Zu guter Letzt bleibt noch zu erwähnen, dass in einem Seminar über Wein die Lebensfreude natürlich nicht zu kurz kommen darf. Auf einer Exkursion ins schöne Südtirol haben die Studierenden Film- wie auch Audio-Material gesammelt, Wein verkostet, regionale Köstlichkeiten kennengelernt und in die Herstellungsmethoden von Rot- und Weißwein Einblick gewonnen.

Unterstützt wird das EU-Projekt VinoLingua vom interdisziplinären Frankreich-Schwerpunkt, dem Land Vorarlberg, dem Büro für Südtirol-Agenden, dem Italien-Zentrum, der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät und dem Institut für Romanistik (alle Universität Innsbruck).

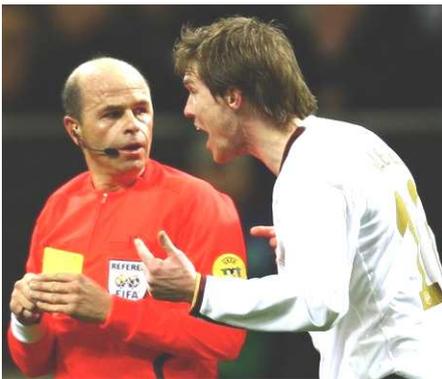


Foto: Theorie und Praxis:
Mehrsprachigkeit im Fußball

Sprichst du Fußball?

(1. Juli 2010)

Wer glaubt, dass im Fußball die Füße lauter sprechen als die Zunge, hat zwar Recht; aber ganz ohne Sprache und Kommunikation geht es doch nicht. Am 1. Juli veranstaltete die Innsbrucker Fußball-Forschungsgruppe gemeinsam mit dem Frankreich-Schwerpunkt der Universität Innsbruck einen Abend im Innsbrucker Leokino zum Thema „Fußball, Fremdsprachen und Legionäre“.

Vor einem zahlreichen und sehr interessierten Publikum präsentierte Prof. Eva Lavric in Form von 11 Thesen die Ergebnisse des Projektseminars „Mehrsprachigkeit im Fußball“, bevor in einer Podiumsdiskussion die Legionäre selbst zu Wort kamen und der Abend schließlich mit einem Film über den französischen Starfußballer Eric Cantona ausklang.

Gekommen waren all jene, die an spielfreien Tagen Entzugserscheinungen bekommen (die Fußball-WM war gerade in vollem Gange), aber auch viele, die längst begriffen haben, dass Fußball auch etwas für Intellektuelle ist und insbesondere linguistisch hochinteressante Fragen aufwirft. Zum Beispiel konnte man erfahren, dass ein Spieler in seinem Verkaufswert steigt, wenn er die Landessprache erlernt hat – ein Beweis dafür, dass Fremdsprachenkenntnisse sich letztendlich doch rechnen. „Wenn man allerdings den Schiedsrichter beleidigt, sollte man das möglichst in einer sehr exotischen Sprache tun“,

erklärte Prof. Lavric nicht ganz ernsthaft, denn der Schiedsrichter müsse genau aufschreiben, aufgrund welcher Äußerung er die rote Karte gegeben habe.

In der anschließenden Podiumsdiskussion diskutierten Dr. Georg Spitaler, Politologe an der Universität Wien und Autor des Buchs „Legionäre am Ball“, Dr. Bella Bello Bitugu (Ghana), erster österreichischer Schiedsrichter mit afrikanischem Hintergrund, Lehrbeauftragter für afrikanische Sprachen an der Universität Innsbruck und Leiter des „Public Viewing“ am Innsbrucker Marktplatz, und Josuah Ndybisi (Nigeria), Tormann bei Reichenau/Union und seit sechs Jahren in Österreich, über Fußball und Integration in einem neuen Land, aber auch Fußball und Rassismus, und nicht zuletzt darüber, wer die WM gewinnen würde.

Den Ausklang des Abends bildete der Film „Looking for Eric“ von Ken Loach, in dem ein depressiv gewordener Postbote dank seines großen Fußball-Idols Eric Cantona am Ende doch wieder alles ins Lot bekommt.



Foto: Prof. Laurent Gautier und Prof. Eva Lavric informierten in Dijon über das VinoLingua-Projekt.

„Wein spricht alle Sprachen“. Bilder des Weindiskurses in Europa (24. bis 25. September 2010)

Europas Weinbauern sollen mehrsprachig werden – und das EU-Projekt „VinoLingua“ unterstützt sie dabei. Die Universität Innsbruck und die Université de Bourgogne in Dijon sind Partner im EU-Projekt „VinoLingua“, bei dem Weinbauschulen und Hochschulen aus vier euroäischen Ländern Lehrmaterialien der Weinsprache für Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch erarbeiten.

„VinoLingua“ ist ein Lifelong Learning / Leonardo-da-Vinci-Programm, eine Förderschiene für berufliche Erwachsenenbildung.

Damit die Programmpartner auch genau wissen, was sie unterrichten sollen, wird in einer begleitenden Tagungsreihe in Dijon und Innsbruck die Sprache des Weins linguistisch und semiotisch untersucht. Die erste Tagung der Reihe fand von 24. bis 25. September 2010, von Prof. Laurent Gautier einberufen, an der Université de Bourgogne in Dijon statt, in enger Kooperation mit dem Frankreich-Schwerpunkt der Universität Innsbruck, der in Gestalt seiner Leiterin, Prof. Eva Lavric, und des aus Dijon stammenden diesjährigen Praktikanten, Ludovic Milot, an der Organisation und Durchführung der Tagung prominent beteiligt war. Auch die Initiatorin und Koordinatorin des EU-Projekts, Mag. Maria Gnilsen, war bei dieser Gelegenheit nach Dijon gekommen.

Unter dem Titel „Bilder des Weindiskurses in Europa“ brachten die zahlreichen TeilnehmerInnen Vielfältiges, Tiefgründiges und Kurioses über den Wein und die Darstellung des Weins in Sprache, Literatur, Kunst, Marketing, Geschichte

u.v.a.m. So erfuhr man alles über Flaschenformen und deren Benennungen, über die Erfolgsgeschichte des „Beaujolais nouveau“, und nicht zuletzt über das VinoLingua-Projekt, das mit diesem Kolloquium erstmals einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt wurde.

Abschluss und Höhepunkt bildete ein Podiumsgespräch der Projektpartner im Rahmen des Kultur-Events „Lire en Vignes“, das im prestigeträchtigen „Clos de Vougeot“ für ein sehr zahlreich erschienenenes Publikum den Zusammenhang zwischen Wein und Kultur illustrierte. Bei dieser Gelegenheit fanden sich unter den ZuhörerInnen gleich mehrere begeisterte Freiwillige, die sich für die VinoLingua-Sprachlektionen als Versuchskaninchen zur Verfügung stellten...

Das nächste Kolloquium der Reihe findet im Oktober 2011 wieder in Dijon statt, das dritte ist für 2012 in Innsbruck geplant – eine nachhaltige Wissenschaftskooperation, die beweist, dass ein gutes Glas Burgunderwein auch das gemeinsame Forschen leichter machen kann!



*Foto: Prof. Sigurd Scheichl (2.v.re.)
Iud zur Arbeitstagung nach Innsbruck*

Arbeitstagung Österreichisch-Französische Kulturbeziehungen zwischen 1740 und 1938

(30. September bis 3. Oktober 2010)

In den Räumen der Claudiana fand die dritte Arbeitstagung des gemeinsamen Projekts von WissenschaftlerInnen der Universitäten Innsbruck und Valenciennes zu einem Handbuch der französisch-österreichischen Kulturbeziehungen der Jahre 1740 bis 1938 statt.

Neben dem Frankreichschwerpunkt der Universität Innsbruck wurde die Tagung von der Université de Valenciennes et du Hainaut-Cambrésis, von CALHISTE (= Cultures, Arts, Littératures, Histoires des Sociétés et des Territoires Étrangers) an der Universität Valenciennes, von der Forschungsplattform CentT Kulturkontakt und Kulturtransfer an der Universität Innsbruck, vom Dekanat der philologisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät und vom Forschungszentrum „Prozesse der Literaturvermittlung“ an der Universität Innsbruck gefördert. Die Eröffnungsveranstaltung (ein öffentlicher Vortrag von Karl Zieger, Valenciennes, über Zola im deutschen und österreichischen Theater sowie im Film) fand im Literaturhaus am Inn statt.

Zur Begrüßung und Eröffnung sprach die Dekanin der philologisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Waltraud Fritsch-Rößler. An der Arbeitstagung nahm auch der Leiter des Institut Français in Wien, Philippe Noble, teil.

Neben einer allgemeinen Einführung in kulturelle Transferprozesse zwischen Frankreich und Österreich wurden Themen aus den Bereichen Geschichte,

Sprachwissenschaft, Übersetzung, Recht, Geschichte der Museen und Literaturgeschichte gehalten. Vier Vortragende kamen aus Österreich, sieben aus Frankreich. Am Ende stand ein Arbeitsgespräch im engeren Sinn: Mögliche Artikel für ein solches Handbuch wurden vor- und Überlegungen zur Entwicklung der Einträge wurden gemeinsam angestellt.



Foto: Juan Milhau

Eine Gitarre und alle Sprachen Südfrankreichs

(18. November 2010)

Was wird bei einem Konzert geboten, das von einem Russisch-Translations-Professor initiiert wurde? Nun, natürlich südfranzösische Lieder und Chansons, in drei Sprachen: Französisch, Okzitanisch und Katalanisch.

Mit viel Verve und Bühnenpräsenz begeisterte der Sänger und Schriftsteller Juan Milhau am 18. November sein Publikum am Institut für Translationswissenschaft. Und der Frankreich-Schwerpunkt als Organisator dankte Univ.-Prof. Dr. Lew Zybatow, dass er diese mediterrane Initiative ergriffen hatte.

An das Konzert schloss sich eine Lesung an, bei der Juan Milhau eine urkomische Geschichte über einen Macho und eine Maus präsentierte, und anschließend wurde noch lange über Minderheitensprachen und die Sprachpolitiken Frankreichs und Spaniens diskutiert – sowie darüber, wie Sprache und Identität zusammenhängen.

Als ein Wanderer zwischen den Welten erwies sich Juan Milhau, der Sänger und Autor mit dem spanischen Vornamen und dem okzitanischen Familiennamen. Er, der in der Familie neben Französisch auch Okzitanisch und Katalanisch gesprochen hatte (alle drei Sprachen sind im „Midi de la France“ noch lebendig), tauchte als junger Mann in den nur-französischen Mainstream ein, bevor er durch sein Singen und Schreiben wieder zu den regionalen Wurzeln zurückfand.

Auch musikalisch sind seine Lieder, neben schwungvollen Eigenproduktionen, oft Adaptierungen von bekannten Chansons an neue musikalische Stile, und seine Kommentare haben Performance-Charakter. Er war ja auch schon Schauspieler, Radiomoderator, und nun eben Romancier, und lässt sich weder künstlerisch auf ein Medium noch sprachlich auf eine Identität festlegen.

Regionalismus, das wurde durch diesen Juan-Milhau-Abend klar, ist eine Form des Universalismus. Denn, wie schreibt nicht der okzitanische Philosoph Félix Castan: „Le fait d’être de quelque part donne conscience que chaque homme est un centre du monde.“ (Dass man von wo ist, macht einem bewusst, dass jeder Mensch ein Mittelpunkt des Universums ist.)



Foto: Besiegelten den neuen Vertrag des Frankreich-Schwerpunkts: Botschafter Philippe Carré (Mitte), VR Tilmann Märk (re.) und Kulturrat Philippe Noble

Frankreich-Tag 2010

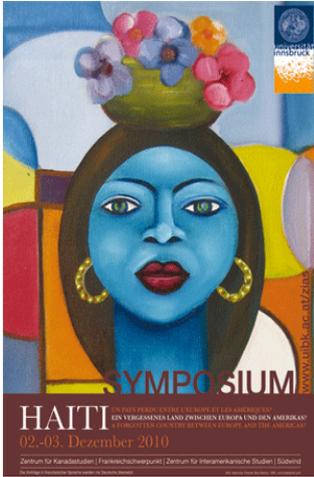
(1. Dezember 2010)

Als eine Kreuzung aus gallischem Hahn und Tiroler Adler beschrieb den interdisziplinären Frankreich-Schwerpunkt der Universität Innsbruck seine Leiterin Univ.-Prof. Mag. Dr. Eva Lavric anlässlich des Frankreich-Tags 2010, der mit einer Festrede (in bestem Deutsch!) von S. E. Exzellenz Philippe Carré, dem Botschafter der Republik Frankreich in Österreich, in der Claudiana in Innsbruck gefeiert wurde.

Der seltsame Vogel Frankreich-Schwerpunkt, der durch einen neuen Vertrag um drei weitere Jahre bis Dezember 2013 verlängert wurde, bewies an diesem Abend vor allem seine Vielfältigkeit: Die von Botschafter S.E. Philippe Carré und dem Vizerektor für Forschung der Universität Innsbruck, Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Tilmann Märk, überreichten Frankreich-Preise gingen an BeiträgerInnen aus ganz unterschiedlichen Disziplinen: Mit Frau Mag. Victoria Pirker und Frau Mag. Kathrin Kofler ging der Frankreich-Preis 2010 gleich zweimal an AbsolventInnen des Instituts für Politikwissenschaft. Frau Mag. Pirker erhielt den Preis für Ihre Diplomarbeit „L'Union pour la Méditerranée: le rôle de la France dans les relations euro-méditerranéennes“, Frau Mag. Kofler für ihre Diplomarbeit „Zwischen Politisierung und Entpolitisierung. Jugendproteste in den französischen banlieues“. Herr Mag. Wolfgang Knapp, Absolvent des Instituts für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, wurde mit dem Frankreich-Preis für seine Arbeit „Aristides de Sousa Mendes do Amaral e Abranches, Portugiesischer Konsul in Bordeaux 1938-1940, Gerechter unter den Völkern“ ausgezeichnet. Frau Mag. Anna Jell ist Absolventin des Instituts für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck, sie erhielt den Preis für Ihre Diplomarbeit „Die französischen Übersetzungen von Kafkas Prozess“. In der Kategorie Post-Doc wurde Frau Dr. Barbara Beikircher (Institut für Botanik) für Ihre Forschungsarbeit „Limitation of the Cavitron technique by conifer pit aspiration“ mit dem Frankreich-Preis 2010 ausgezeichnet.

Als Krönung des Abends hielt die Frankreich-Preisträgerin 2006, Frau DDr. Julia Pröll vom Institut für Romanistik der Universität Innsbruck, den Festvortrag mit dem Titel „Vom Büro in den Swingerclub – und zurück? Versuch einer Kartographie von Michel Houellebecqs Textwelten“, der der tiefen Melancholie und dem versteckten Humor in den Werken des Skandal- und Starautors nachspürte. Die Leiden des Menschen in der modernen Gesellschaft, in der berufliche wie private Beziehungen auf Machtverhältnisse reduziert werden können, waren denn auch immer wieder das Gesprächsthema beim anschließenden Buffet, das Houellebecqs These widerlegte, dass Menschen sich normalerweise nur hinter belanglosem Small Talk verstecken.

Das zahlreich erschienene Publikum war ebenso angetan von der Feier wie S. E. der Botschafter M. Carré, und es steht daher zu hoffen, dass der seltsame Vogel Frankreich-Schwerpunkt sich noch lange durch Tirols Lüfte schwingen wird können.



Haiti – ein reiches Land (2. und 3. Dezember 2010)

Zu zeigen, dass Haiti jenseits von Katastrophen und politischer Misere ein Land ist, das in seinem kulturellen und historischen Reichtum, in seiner schöpferischen Kraft und alltäglichen Unvorhersehbarkeit auf der Welt einzigartig ist, hatte sich eine Veranstaltung dreier Länderzentren (Kanada, Frankreich und „the Americas“) in Kooperation mit Südwind Anfang Dezember 2010 zum Ziel gesetzt.

Foto: Alphonse, Fritzner. Blue Beauty. 1990. www.HaitianArt.com

Es wurde nicht an berühmten Schriftstellern, hochrangigen Diplomaten und tiefeschürfenden Analysten gespart, die dem erstaunt bis verzaubert lauschenden Publikum alle Facetten dieses ebenso stolzen wie unberechenbaren, ebenso abgründigen wie lebensfrohen, ebenso aufmüpfigen wie kreativitätssprühenden Landes näherzubringen.

Und das Vorhaben gelang. War es Voodoo-Zauber, dass etwa die zweisprachige (dt.-frz.) Lesung am Donnerstag Abend im Literaturhaus mit Dany Laferrière, Rose-Anne Clermont, Louis-Philippe Dalembert und Hans Christoph Buch das Publikum mit feiner Melancholie, pointiertem Humor, zarter Psychologie und hintergründigen Dokumentar-Schilderungen ganz in ihren Bann zog?

Viele Haitianerinnen und Haitianer leben in der Diaspora, insbesondere Künstler und Intellektuelle, vor allem in Quebec, aber auch in Frankreich, Deutschland und den U.S.A. Kultur und Geist scheinen aber offensichtlich – wie ja bekanntlich auch Herz – etwas zu sein, das mehr wird, je öfter man es teilt. Und so ist gerade durch das Exil so vieler die ganze Welt ein wenig zu Haiti geworden, zu jenem Land, das sich schon 1804 durch den ersten und weltweit einzigen erfolgreichen Sklavenaufstand der Weltgeschichte aus der kolonialen Umklammerung Frankreichs befreite. Diese Revolution gibt den Haitianern einen Stolz und eine Würde, die auch 200 Jahre politischer Wirren und eine ganze Reihe von Naturkatastrophen – zuletzt das Erdbeben vom 12. Jänner 2010 – nicht antasten können.

Literatur und Musik, Tanz und Malerei blühen denn auch in nie geahntem Maße und in allen Schichten auf in diesem Land mit dem surrealistischen Alltag, in dem das Gefühl, über das man den großen nationalen Roman schreiben

müsste, laut Dany Laferrière der Hunger ist. „Aber“, so der Médicis-Preisträger, „wenn es für dieses Land eine Hoffnung gibt, so liegt sie in der Kultur.“

Und es gibt sie, davon konnten sich die vielen alten und neu gewonnenen Haiti-Freunde im Publikum überzeugen, die wohl alle heftig innerlich genickt haben, als Jean Robert Saget, Haitianischer Botschafter in Berlin, sich mit den Worten bedankte: „Ich habe sehr viel gelernt!“

4) Perspektiven für die Zukunft – Ausblick 2011

Auch 2011 werden die Förderung der wissenschaftlichen Kooperation und des akademischen Austausches und das damit verbundene Förderwesen die zentralen Aufgaben des interdisziplinären Frankreich-Schwerpunkts sein. Nachdem 2009 die Zahl der an den Frankreich-Schwerpunkt gestellten Förderanträge zurückgegangen war, konnte 2010 wie erhofft eine deutliche Zunahme der Anträge verbucht werden.

Ein Hauptaugenmerk des Frankreich-Schwerpunkts wird auf dem weiteren Ausbau der Kooperationen mit französischen Hochschulen liegen. Nachdem 2010 eine solche mit der Universität Poitiers gelang, werden Gespräche mit weiteren Universitäten Frankreichs über eine privilegierte Zusammenarbeit mit dem Frankreich-Schwerpunkt geführt werden.

Darüber hinaus wird der Frankreich-Schwerpunkt seine Möglichkeiten und Ressourcen ausnützen, um auch in Zukunft ansprechende Veranstaltungen auszurichten mit dem Ziel, die an der Universität Innsbruck in Kooperation mit Frankreich geleistete Forschungsarbeit der Öffentlichkeit zu präsentieren und den Austausch zwischen Österreich und Frankreich besonders auf dem Gebiet der Wissenschaft sowie der Kunst und Kultur zu vertiefen.

Wie jedes Jahr wird der Frankreich-Schwerpunkt auch 2011 im März anlässlich des internationalen Tags der Frankophonie eine Veranstaltung ausrichten. Diesbezügliche Gespräche mit dem Institut français d’Innsbruck versprechen eine Fortsetzung der bewährten Kooperation.

Als Nachfolgeveranstaltung zur Tagung „Pluralismus- Konflikte – Pluralismuskonflikte“ wird ein zweitägiges Symposium unter dem Generalthema „Exzess“ am 19. und 20. Mai 2011 in Poitiers, Frankreich, stattfinden. Partner dieser Veranstaltung wird wieder M. Pascal Mbongo, Professor für öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Universität Poitiers, sein. Erste interessierte Forschende aus Innsbruck haben sich bereits als Vortragende angemeldet.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen wird traditionell auch 2011 wieder der **Frankreich-Tag** bilden, bei dem die Frankreich-Preise für herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit klarem Frankreich-Bezug, die von Angehörigen der Universität Innsbruck eingereicht wurden, verliehen werden.